

Apropos Ostermontag, Antenne Brandenburg, 09.04.2012

**„Begeistern und begeistert sein –
Zum Jahr der Kirchenmusik**

Autor und Sprecher: Christian Engels

Autor

366 Tage hat das Jahr 2012 – und mit 367 Konzerten wird es in den evangelischen Kirchen Deutschlands gefeiert: 366+1 – denn die Osternacht zählt extra: die Nacht der Auferstehung, in der für die Christenheit alles begann. 366+1: ein musikalisches Band zieht sich durch Deutschland, jeden Tag in einer anderen Kirche. Denn für die Evangelische Kirche steht dieses Jahr unter dem Thema „Reformation und Musik“. Das hängt zusammen mit dem großen, 500jährigen Jubiläum des Thesenanschlags von Martin Luther, das im Jahr 2017 ansteht. Die Jahre davor sind in einer sogenannten Luther-Dekade den Themen der Reformation gewidmet. Dieses Jahr also: „Reformation und Musik.“ Und dazu gibt es diese ganz besondere Konzertreihe.

O-Ton Bresgott, Track 26, 05:02 – 05:26

Also das, quasi, „Groß-Projekt“, das im Detail natürlich auch an jedem Tag ganz klein sein kann, ist 366+1: Kirche klingt 2012. Das ist ein Projekt, an dem es täglich singt und klingt. Wir haben begonnen am 1. Januar in Augsburg, hören auf am 31. Dezember in Zittau. Also vom ersten bis zum letzten Tag und vom ersten bis zum letzten Buchstaben, von A bis Z ist täglich was los.

Autor

Klaus-Martin Bresgott sitzt in seinem Büro in der Auguststraße in Berlin-Mitte. Von hier aus ist das musikalische Band durch

Deutschland gezogen worden, hier wurden die Kirchengemeinden angesprochen, Bewerbungen angenommen, ein Plan erstellt für das Projekt 366+1. Klaus-Martin Bresgott ist selber Musiker, mit seinem Chor häufig in Berlin zu hören. Außerdem arbeitet er im Kulturbüro der Evangelischen Kirche. Mit dem Projekt 366+1 verknüpft er mehrere Hoffnungen:

O-Ton Bresgott, Track 25, 01:35 – 02:13

Ich hab mich immer damit herumgetragen und ein wenig geärgert, dass ich quer durchs Land als freiberuflicher Musiker unterwegs bin, feststelle, jeder macht was, jeder macht was gutes, aber keiner weiß, was der andre tut. Jeder bleibt so ein bisschen in den Fängen seiner eigenen Gemeinde und auch in den Mauern seiner Kirche hängen.

Autor

Und das soll sich ändern. Durch das Projekt werden Chöre und Musiker in den verschiedenen Regionen miteinander verknüpft. Sie sind nicht alleine mit ihrer Musikleidenschaft. Sie sollen neugierig werden auf die Zusammenarbeit mit anderen Gruppen in der Nachbarschaft.

O-Ton Bresgott, Track 26, 16:43 – 16:49

Und so entsteht ein Netzwerk von 367 neuen Orten und noch sehr viel mehr Ensembles, die eben alle mitmachen.

Autor

Aber auch die Zuhörerinnen und Zuhörer sollen neugierig werden, neugierig darauf, wie viel Freude es macht, selbst mitzuwirken bei einem Konzert. Man muss im Kirchenchor ja kein Profi sein. Man kann auch ohne Ausbildung erleben, wie befreiend es ist, selber zu singen, sich dabei zu spüren und in einer Gemeinschaft mitzuwirken.

Das eigene Singen und Musizieren soll vor allem Freude machen. Es geht um die Begeisterung, viel mehr als um die Leistung. Klaus-Martin Bresgott hat das gerade im Verlauf des aktuellen Projekts oft erlebt. Denn die Konzerte sind in vieler Hinsicht sehr unterschiedlich:

O-Ton Bresgott, Track 26, 10:52 – 11:30:

Ich habe an einem Tag ein hervorragend präsentiertes, professionelles Ensemble, was natürlich auch noch einen großen ästhetischen Genuss bereitet, wo man sagt: Wow, das ist vom Feinsten und in Vollendung. Und dann stehe ich vor der bange Frage, dass ich am nächsten Tag auf dem Dorf bin und dann den kleinen Dorfchor habe und natürlich das Ohr befrage, wie kritisch gehst du damit um? Und dann braucht es zehn Minuten des Einhörens und dann sehe ich in diese Gesichter und sehe auch, mit wie viel klugem Sachverstand der Kantor eben sagt: das ist die Literatur, die wir bewältigen. Und dann stimmt es auch da wieder und hat die gleiche Freude.

Autor

Egal, ob der Thomaner-Chor auftritt oder ob ein Organist von fünf Sängern begleitet wird – jedes Konzert hat seinen Reiz, wenn sich die Freude am Musizieren vermittelt. Das wird die Reihe 366+1 auch in Brandenburg beweisen:

O-Ton Bresgott, 08:43 – 09.05

Wir haben in Berlin, Brandenburg und der schlesischen Oberlausitz sehr, sehr viele spannende, schöne Konzerte, auch im ganz kleinen Rahmen wiederum, aber die sich vornehmlich auch mit der Jahreszeit auseinandersetzen, man geht also in den Herbst rein, auf die Reformationszeit hin, hat aber auch sehr schöne, offene Herbstkonzerte einfach, auf die ich mich sehr freue.

Autor

Es wird auch darum gehen, vertraute Kirchenmusik in neuer Gestalt zu präsentieren. Das ist Bresgotts eigene Leidenschaft – und dazu hat er mit dem Athesinus Consort ein ganz besonderes Ensemble. Hier eine Kostprobe:

Musik: „Wade in the water“ (Spiritual, Arr. Norman Luboff), Track 2, CD „Signale“, edition chrismon, LC 16005, 00:00-01:19

Autor

Musik hat in der evangelischen Kirche immer eine wichtige Rolle gespielt, vor allem das Singen war dem Reformator Martin Luther eine Herzenssache. Klaus-Martin Bresgott erklärt, warum:

O-Ton Bresgott, Track 26, 19:29 – 19:53:

Zum einen war Luther ein sehr sinnlicher Mensch und konnte gar nicht um die Musik herum. Zum andern hat er auch sehr schnell begriffen, dass die Musik als die (*nach meinem Dafürhalten*) doch spirituellste Kunst eben einfach die Nähe zur, zur Theologie irgendwie in einer gewissen Automatik hat.

Autor

Die Musik spricht die Seele unmittelbarer an als andere Kunstformen. Sie wühlt uns auf, sie beruhigt uns, sie begleitet unsere Trauer, sie reißt uns mit. Und durch diese Emotionalität finden viele Menschen auch einen Zugang zum Glauben:

O-Ton Bresgott, Track 26, 25:50 – 26:36:

Ich glaube tatsächlich, dass über eine Melodie, über einen Klang eine bestimmte, rein textliche Aussage anders möglich ist, als wenn sie nur im Gespräch oder eben als Wort erfolgen. Sprich, ein

bestimmtes Bekenntnis, das dem einen oder anderen nicht über die Lippen geht, weil er sich nicht so weit fühlt oder es nicht so für sich formulieren kann, kann er über die Kunst oder über die Musik, für sich folgenlos, aber mit großem Enthusiasmus, sagen. Das erleben wir ja letztlich auch bei ganz vielen Chorsängern, die nicht unbedingt aus dem wirklich christlichen Kontext kommen, aber darüber hineinwachsen, dass sie ein Credo, ein Vaterunser, plötzlich beten können, indem sie es singen.

Autor:

Durch das Singen eignen sich die Menschen die Inhalte der christlichen Botschaft an. Darum war Martin Luther das Singen der Gottesdienstgemeinde so wichtig. Er hat selber Lieder für die Gemeinde geschrieben. „Ein feste Burg ist unser Gott“ wurde sein größter Hit bis heute. Auch das gehörte zur Reformation: Plötzlich gab es nicht nur die Bibel auf deutsch, sondern auch Kirchenlieder. Alle konnten und sollten mitsingen und alle verstanden, was sie sangen, besser, als wenn sie es nur gehört hätten. Und sie verstanden es nicht nur, sie brachten es singend auch zum Ausdruck.

O-Ton Bresgott, 26:53 – 27:04:

Insofern hat also die Musik eine sehr verbindende Möglichkeit, das Wort auch auf Zungen zu bringen, wo es sonst nicht fließt.

Autor

Für Klaus-Martin Bresgott ist das eine besondere kulturelle Leistung der Reformation: Es sang nicht mehr nur der Priester auf lateinisch, sondern alle gemeinsam in der eigenen Sprache:

O-Ton Bresgott, Track 26, 32:42 – 32:57:

Ich glaube beispielsweise, dass die Chorbewegung, die in Deutschland eigentlich einmalig ist, eine urreformatorische Frucht ist. Dass man allerorten plötzlich sagt: „Wir singen selber und wir tun es mit unseren eigenen Möglichkeiten.“

Musik: „Geh aus mein Herz“

Autor

Zur Geschichte der evangelischen Kirchenmusik gehören Komponisten wie Heinrich Schütz und Johann Sebastian Bach, Dichter wie Paul Gerhardt und Lieder wie „Geh aus, mein Herz.“ Diese Tradition ist weit bekannt und verbreitet. Aber heute hat sich das Bild der Kirchenmusik verändert. Seit die Welt offener geworden ist, hat auch sie viele verschiedene Seiten.

O-Ton Breggott, Track 26, 29:40 – 30:02:

Das Faszinierende ist eben seither, das wir seither durch die verschiedensten Einflüsse die verschiedensten Möglichkeiten haben, musikalisch aktiv zu sein, sei es eben Gospel, die Geschichten, die aus Amerika kommen, oder der Blues oder wie auch immer, oder eben aber diese Urgründe, die letztlich eben bei Johann Walter angefangen haben.

Autor

Johann Walter gilt als der Urkantor der evangelischen Kirche. Er hat im Auftrag Martin Luthers das erste evangelische Chorgesangbuch herausgegeben. Das ist nun bald 500 Jahre her. Seitdem ist viel sehr verschiedene Musik möglich geworden in der evangelischen Kirche es gibt Gospelchöre und Pop-Bands, historische Aufführungspraxis und anspruchvollste Kompositionen von heute. Musik für jeden Geschmack, die etwas erzählt von Hoffnungen und Ängsten, von Mut und Traurigkeit, von Sehnsucht und vom Glauben.

Viele Kirchengemeinden suchen noch Sängerinnen und Sänger für ihren Chor. Viele können es sich nicht mehr leisten, einen Kantor zu bezahlen. Kirchenmusik wird heute oft auch ehrenamtlich gemacht – aber diejenigen, die sie machen, haben auch etwas davon: Das gemeinsame Musizieren macht Spaß. Heute, am Ostermontag, erklingen in vielen Kirchen die Osterlieder, die Freude und Zuversicht ausdrücken. Meine Freude, meine Zuversicht. Davon kann jeder Mensch singen und sich immer wieder berühren lassen.

Musik: Gospel: O happy Day